

# »Ich aber vertraue auf dich, Herr!« – Vertrauensäußerungen als Grundmotiv in den Klageliedern des Einzelnen<sup>1</sup>

Von Christoph Marksches

(Evangelisch-Theologisches Seminar, Liebermeisterstr. 12, 7400 Tübingen)

In der Regel versteht man unter dem »*Vertrauensmotiv*« in den Klageliedern des Einzelnen (KE) eine Reihe von Äußerungen der vertrauensvollen Hinwendung eines Beters zu YHWH. Nach den herkömmlichen Aufbauschemata der KE treten sie an wenigen, fest beschriebenen Plätzen auf<sup>2</sup> und bilden ein Motiv neben anderen. Von einem *Motiv* spricht man, weil es sich bei den Vertrauensäußerungen um sich wiederholende, stereotyp einige Grundmuster variierende kleinere Satzeinheiten handelt – so hatte bereits H. Gunkel ein Motiv definiert<sup>3</sup>.

In diesem Aufsatz soll nun eine etwas modifizierte Ansicht vom Vertrauensmotiv vertreten und begründet werden. Die herkömmliche Sicht der Vertrauensäußerungen als ein Element der KE unter anderen greift zu kurz. Dabei ist der Ausgangspunkt bei unserem Versuch einer neuen Sicht der Vertrauensäußerungen eine schlichte statistische Beobachtung: Vertrauensäußerungen tauchen in fast allen Bestandteilen der KE auf, in stets denselben stereotypen Wendungen, die es erlauben, von einem durchgängigen Vertrauensmotiv zu sprechen. Die herkömmlichen Aufbauschemata führen, was das Vertrauensmotiv angeht, in die Irre. Die formale Beobachtung hat aber erhebliche Bedeutung für das *inhaltliche* Verständnis des Vertrauensmotivs im Kontext eines Psalms. Im Motiv kommt die Grundstruktur des Betens in den KE zum sprachlichen Ausdruck; es kann *daher* an jeder Stelle im Aufbau wiederholt werden. Das Vertrauensmotiv ist nichts anderes als die allem Beten in den KE zugrundeliegende Forderung an YHWH, das Leben des Beters, der sein

---

<sup>1</sup> Für freundliche Hinweise zum Thema habe ich den Herren Professoren Gerstenberger, Kaiser und Thiel sehr herzlich zu danken.

<sup>2</sup> »Wir finden sie (...) in der Anrede und in Verbindung mit der Bitte«, so J. Begrich, Die Vertrauensäußerungen im israelitischen Klagelied des Einzelnen, in: ders., GSt zum Alten Testament, hg. v. W. Zimmerli, TB 21, 1964, 168 – 216 (= ZAW 46 (1928), 221 – 260), 202 bzw. C. Westermann, Lob und Klage in den Psalmen, 1983, 48 – 50. In Westermanns Schema wird eine differenziertere Terminologie verwendet; statt von Vertrauensmotiv redet W. von »Hinwendung zu Gott« (Vertrauensäußerung in der Anrede), von »Bekennntnis der Zuversicht« (Vertrauensäußerung zwischen Klage und Bitte) und von »Gewißheit der Erhörung« (Vertrauensäußerung am Ende eines Klageliedes); vgl. dazu unten Anm. 53.

<sup>3</sup> H. Gunkel, Die Psalmen, 1986, X; vgl. auch H. Gunkel, Einleitung in die Psalmen, fortgef. v. J. Begrich, 1985, 25.

Vertrauen in Gottes Hand legt, in seinen Schutz zu nehmen. Die Bitte wird als Vertrauensäußerung formuliert, weil der Beter schon vor allem konkreten Bitten zuversichtlich hoffen kann, daß YHWH tatsächlich zu seinen Gunsten eintreten wird. Denn in eben dieser Zuversicht besteht ja sein Glaube, der ihn zu JHWH beten läßt<sup>4</sup>.

Die Bezeichnung der Vertrauensäußerungen als *Motiv* macht darauf aufmerksam, daß hinter den sich wiederholenden literarischen Einheiten eine »sich wiederholende, typische«, »menschlich bedeutungsvolle Situation« steht<sup>5</sup>. Diese Situation läßt sich präziser als Glaubenssituation beschreiben, natürlich kommt aber alles darauf an, wie konkret man sie beschreiben kann. Denn in den KE hat man es ja nicht mehr mit einem konkreten, sondern mit einem *exemplarisierten*<sup>6</sup> Beter zu tun. Das individuelle Ich ist »in Richtung auf das Urbildlich – Exemplarische hin« transzendiert<sup>7</sup>; historisch wird man sich diesen Weg der Typisierung wohl als einen Prozeß in einer *Gemeinschaft* von Betern vorzustellen haben.

Unsere These, die Vertrauensäußerungen seien das *Grundmotiv* der KE und Ausdruck der das Beten tragenden Gewißheit, sagt zunächst etwas sehr Allgemeines: Wie alles menschliche Beten bringt auch das vom Vertrauensmotiv durchzogene Gebet in den KE zum Ausdruck, daß der Beter sein Leben in die Hand eines anderen legt und sich ihm vertrauensvoll ausliefert und ihn damit zugleich um etwas bittet. Der Philosoph K. E. Løgstrup hat daher das Vertrauen als eine *Forderungsstruktur* gedeutet<sup>8</sup>. Aber wenn man versucht, diese Grundthese anhand der Rückfrage nach historischen Situationen und der institutionellen Verankerung der Beter zu erläutern, gewinnt das Bild schnell Farbe und aus einem allgemeinen Kennzeichen des Gebetes wird ein konkretes Merkmal der KE.

Betrachten wir dazu als Beispiel die Vertrauensäußerungen in Psalm 31. Der Psalm bietet sich dafür an, weil man sich anhand seiner fast das ganze répertoire der verschiedenen Formen von Vertrauensäußerungen vergegenwärtigen kann. Freilich besteht dabei auch eine Schwierigkeit; schon B. Duhm hatte eine ungewöhnliche Mischung von Klagen und

<sup>4</sup> Das hat M. Luther ja in seiner Erklärung des 1. Gebots im Großen Katechismus zum Ausdruck gebracht: »alleine das Trauen und Gläuben des Herzens machet beide Gott und Abegott« (BSLK, 560).

<sup>5</sup> W. Kayser, *Das sprachliche Kunstwerk*, 1967, 60.

<sup>6</sup> E. S. Gerstenberger, *Der bittende Mensch, Bitritual und Klagelied des Einzelnen im Alten Testament*, WMANT 51, 1980, 139 Anm. 104 und H.-J. Hermisson – (E. Lohse), *Glauben (Biblische Konfrontationen)*, 1978, 39.

<sup>7</sup> G. v. Rad, »Gerechtigkeit« und »Leben« in der Kultsprache der Psalmen, in ders., *GSt zum Alten Testament*, TB 8, <sup>3</sup>1971, 225 – 247 (= FS A. Bertholet, 1950, 418 – 437), hier 236.

<sup>8</sup> K. E. Løgstrup, *Die ethische Forderung*, 1959, 17 – 19.

Lobpreisungen YHWHs<sup>9</sup> (vgl. etwa V. 8 mit 10 ff.) beobachtet, die einzelne Exegeten dadurch zu erklären suchten, daß sie den Psalm teilten<sup>10</sup>. Eine Gliederung des Psalms zeigt aber, daß eine solche Teilung wohl möglich, aber keineswegs nötig ist, wie schon H. Gunkel feststellte, dem andere gefolgt sind<sup>11</sup>:

1. *Anrede*: (Einleitung)
  - a. vertrauensvolle Hinwendung zu YHWH:  
2aα.4a.5b.6a/b.7b
  - b. einleitende Hilferufe:  
2aβ/b.3.4b.5a.(10a)
  - c. berichtendes Lob (Trostgedanken):  
7a.8aβ/b.9
2. *Corpus*:
  - a. Klagen (Beschreibung von Leiden):  
10b/c.11.12.13.14
  - b. vertrauensvolles Bekenntnis der Zuversicht:  
15.16a
  - c. Bitte um Hilfe:  
16b.17.18aα
  - d. Verwünschung der Feinde:  
18b.19
  - e. vertrauensvolle Motive<sup>12</sup>:  
18aβ
3. *Schlußteil*:
  - a. Bekenntnis göttlicher Antwort:  
22b.23
  - b. Lobgelübde
  - c. hymnische Elemente  
Segnungen:  
22a  
berichtendes Lob:  
20.21.22b.23.23aβ(b)  
Imperative:  
24aα.25

<sup>9</sup> B. Duhm, Die Psalmen, KHC XIV, 1899, 90.

<sup>10</sup> E. Balla, Das Ich der Psalmen, FRLANT 16, 1912, 16; L. Delekat, Asylie und Schutzorakel am Zionheiligtum, 1967, 101; N. H. Ridderbos, Die Psalmen. Stilistische Verfahren und Aufbau, BZAW 117, 1972, 225 und H. Schmidt, Das Gebet der Angeklagten im Alten Testament, BZAW 49, 1928, 11.37 f.

<sup>11</sup> H. Gunkel, 131; M. Girard, Les Psaumes, Analyse structurelle et interprétation 1 – 50, Recherches, NS 2, 1984, 249; H.-J. Kraus, Psalmen 1. Teilband Psalmen 1 – 59, BK XV/1, 1978, 393.

<sup>12</sup> Die in diesem Gliederungsschema verwendeten Termini folgen den Begriffen C. Westermans, der an dieser Stelle nur von »Motiven« (Lob und Klage, 50) spricht. Gemeint ist offenbar Gunkels »Motiv göttlichen Einschreitens«; von »vertrauensvollen Motiven« in V. 18aβ kann schon aus formalen Gründen gesprochen werden: »קָרָאִיךָ« ist wie die Vertrauensformeln Ps 31,2aα.7b.15a gebaut und inhaltlich diesen synonym.

Der Psalm, den man so als Einheit verstehen kann<sup>13</sup>, beginnt nach der Überschrift bereits mit einer Vertrauensaussage:

»Bei dir, YHWH, habe ich mich geborgen (בָּךְ יְהוָה חֲסֵתִי)<sup>14</sup>, laß mich nie und nimmer enttäuscht werden, in deiner Gerechtigkeit rette mich!« (Ps 31,2a/b).

Die Bitte ist in dem Vertrauen begründet, daß YHWH den, der ihn anruft, nicht enttäuschen wird; die feste Gewißheit wird durch die Vertrauenswendung gleich zu Beginn des Textes dokumentiert<sup>15</sup>. Die Vertrauensäußerungen stehen in der Regel wie hier in Ps 31,2a.7b und V. 15a in der ersten Person Singular der Afformativ- bzw. Präformativkonjugation. Sie werden zudem noch meist mit den Vertrauensverben בָּטַח, נִשָּׂא, קוּה, שִׁיָּה, שִׁים und שָׁמַר ausgedrückt<sup>16</sup>. Im Munde des Beters wirken sie daher besonders ausdrucksstark. Die KE beginnen weithin entweder mit einer solchen vertrauensvollen Zuwendung, der Bitten folgen<sup>17</sup>, oder umgekehrt mit Bitten, denen sich eine Vertrauensäußerung anschließt<sup>18</sup>. In Ps 31 ist daraus ein kunstvoller Rhythmus geworden, der die dahinterstehenden theologischen Überlegungen mittels dieses Stilmittels deutlich zum Ausdruck bringt: Vertrauensäußerung und Bitte wechseln im Text ab, weil sie für den Beter zusammenhängen; Grundvertrauen ermöglicht die Bitte, die Bitten aber liefern den Beter Gott aus und sind somit letztlich wiederum Ausdruck seines Gottvertrauens. Daher sollte man in diesem Zusammenhang besser nicht von »naivem Beten« sprechen: Es geht bei der Vertrauensäußerung kaum darum, sich Gott geneigt zu machen<sup>19</sup>, es handelt sich eher um die gemeinsame Verständigung mit dem angerufenen Gott auf dem Boden des Grundvertrauens:

<sup>13</sup> Selbst wenn man den Psalm so als Einheit liest, kann man trotzdem die Duhmsche Beobachtung der ungewöhnlichen Durchmischung relativ formelhafter Wendungen von Klage und Lob aufgreifen und mit R. Kittel davon ausgehen, daß es sich eher um einen späteren Text handelt (Die Psalmen, KAT XIII, <sup>5</sup>/61929, 119).

<sup>14</sup> Tempus mit LXX «ἐπὶ σοί, κύριε, ἠλπισα» bzw. Hieronymus, Liber Psalmorum iuxta Hebraicum translatus »in te, Domine, speravi«.

<sup>15</sup> Ich möchte gewiß nicht unnötig spiritualisieren – aber kann man tatsächlich wie H. Schmidt, Geber der Angeklagten, 11 f. aus dem Text eine Anklage des Beters wegen Krankheit im Tempel mit Haft und Gottesgericht herauslesen? Zurückhaltender urteilt H.-J. Kraus, für den die »Konturen des Institutionellen stark verblaßt sind« (Psalmen 395).

<sup>16</sup> Belegstellen unten, S. 394 mit Anm. 35; S. 395 und S. 397 mit Anm. 52.

<sup>17</sup> Ps 16,1; 31,2/71,1.2; 7,2; 109,1 und 88,2.

<sup>18</sup> Ps 26,1.2.3; 57,2; 86,2.3.4; ev. auch 94,2 und 51,3/54,3.

<sup>19</sup> So aber E. Balla, Das Ich der Psalmen, 16.

»Erbarme dich meiner, Elohim, erbarme dich meiner, ja<sup>20</sup>, bei dir birgt sich meine Seele (כִּי בָךְ הִסְתִּיחַ נַפְשִׁי)«<sup>21</sup>.

Die Verschränkung von Vertrauensäußerung und Bitte läßt sich an Ps 31 auch lexikalisch belegen: In Vers 3c wird Gott gebeten, *Fels der Zuflucht* und *Haus der Bergfeste* zu sein. Diese Metaphern tauchen, wie der folgende Vers 4a mit synonymen Begriffen zeigt, vorzugsweise in Vertrauensäußerungen auf:

»Ja, mein Fels (סֶלֶעַי) und meine Bergspitze (מְצֻדָתִי) bist du!«

Die von Gunkel geprägte Bezeichnung »Trostgedanke«<sup>22</sup> verdeutlicht, worum es sowohl in V. 4 wie V. 5 geht: Sie erinnern den Beter an YHWHs vergangenes rettendes Eingreifen und diese tröstliche Vergewisserung am vergangenen Heilshandeln »ermöglicht« ihm gleichsam die gegenwärtigen Vertrauensbekundungen: »Ja, du (warst und bist) meine Zuflucht (מָחִי, Ps 31,5b)!«. Während sich der Beter so an YHWHs vergangenem Handeln des Grundes seines Vertrauens vergewissert, legt V. 6 den Akzent auf die אֱמֻנָה Elohim, auf Zuverlässigkeit und Treue Gottes, die sich auch in Zukunft bewahrheiten wird:

»In deine Hände übergebe ich mein Leben, du wirst mich gewiß erretten<sup>23</sup>, YHWH, treuer Elohim!«.

Es ist zumindest beachtenswert, daß auch hier Vertrauen als Auslieferung des Lebens in die Hand eines anderen verstanden und mit einer Bitte kombiniert wird; denn so beschreibt auch K. E. Løgstrup (s. o. ) das Vertrauen. Der Unterschied zu Løgstrup ist aber auch sehr deutlich: Es kann für den Beter des Psalms überhaupt nur in der Beziehung zu YHWH Vertrauen geben (V. 7b mit der klassischen Formulierung des Vertrauensmotivs: »וְאֵין אֱלֹהִים אֲלֵי-יְהוָה בְּטָהֳרִי«); sein Vertrauen auf andere Götter zu setzen, ist Götzendienst (V. 7a). Welche Folgen die gestörte Vertrauensbeziehung zu YHWH für den Menschen hat, macht das Corpus des Ps deutlich, insofern darin ein dramatisches Bild von körperlichem und seelischem Verfall gezeichnet wird (V. 10 – 14)<sup>24</sup>. An der Schaltstelle

<sup>20</sup> Die gewöhnliche Übersetzung der Partikel mit »denn« unterstützt m. E. das Mißverständnis des Vertrauensmotivs als Beweggrund göttlichen Einschreitens. Um dies sauber zu trennen, hilft die von F. Crüsemann in anderem Zusammenhang vorgeschlagene Übersetzung als Interjektionspartikel (Studien zur Formgeschichte vom Hymnus und Danklied in Israel, WMANT 32, 1969, 34).

<sup>21</sup> Ps 57,2aαβ.

<sup>22</sup> (H. Gunkel) – J. Begrich, Einleitung, 235; H.-J. Kraus, Psalmen, 396 bezeichnet m. E. Ps 31,4 unglücklich als Beweggrund zum Einschreiten YHWHs.

<sup>23</sup> Übersetzung des Tempus nach O. Rössler.

<sup>24</sup> Vgl. K. Seybold, Das Gebet des Kranken im Alten Testament – Untersuchungen zur Bestimmung und Zuordnung der Krankheits- und Heilungspsalmen, BWANT 99, 1973, 72.

zwischen dieser Klage und der Bitte findet sich wieder eine Vertrauensäußerung: (31,15 f.)

»Aber ich vertraue auf dich, YHWH, wobei<sup>25</sup> ich spreche: Mein Gott bist du, in deiner Hand ist mein Schicksal«.

Hier zeigen erneut sprachliche Rückverweise auf die Einleitung (etwa durch Wiederaufnahme des Wortes **דָּוָה** aus V. 8 in V. 17b) an, daß die Bitte von dem gleich zu Beginn des Psalms ausgedrückten Vertrauen getragen wird und der Beter in diesem Vertrauen Gottes zukünftiges Handeln erwartet. (Daher kann er in einem Rückblick auf vergangenes Heilshandeln YHWHs Gott auch getrost um etwas bitten.) Diese Rahmung des ganzen Psalms durch das Vertrauensmotiv wird auch dadurch belegt, daß die Vertrauensaussagen in V. 7b und 15a nahezu identisch sind, beide das betonte adversative Personalpronomen »אֲנִי« aufweisen und mit »בְּטֶחָה« formuliert sind. Bei diesen Konstruktionen handelt es sich um eine überaus häufige Art, das Vertrauensmotiv zu formulieren, sie kann in allen Teilen eines KE erscheinen<sup>26</sup>. So bestätigt Psalm 31 die These, daß das Vertrauensmotiv deshalb überall auftreten kann, weil in ihm die Grundstruktur des Betens begründet liegt, der Zusammenhang zwischen Rettungserwartung und Bitte ausgedrückt wird.

Man kann die Funktion des Vertrauensmotives aber noch präziser beschreiben, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die KE als Formulare gedient haben, die an Heiligtümern zur Rezitation für Beter in ganz unterschiedlichen Nöten bereitgehalten wurden<sup>27</sup>, ihm ein typisches Formular zur Identifikation anboten und im Augenblick des Schmerzes und der Trauer die Worte vorgaben. Die Beobachtung, daß die typisierte Klageschilderung durch das Vertrauensmotiv *gerahmt* ist, läßt sich aus der Absicht des Klageliedes erklären, den Beter nicht seiner Verzweiflung zu überlassen, sondern ihm zur Überwindung seiner Anfechtung zu verhelfen. So will das KE durch die Rahmung mit Vertrauensäußerungen den verzagten Beter zu Vertrauen und Hoffnung führen. Der Beter, der sich mit dem »Leidensparadigma« identifiziert, das ihm Ps 31 anbietet, identifiziert sich auch mit den grundlegenden Vertrauensäußerungen. Die

<sup>25</sup> C. Brockelmann, Hebräische Syntax, 1956, § 41; W. Gesenius, E. Kautzsch, Hebräische Grammatik (= GK) <sup>27</sup>1909, § 106 i. n.

<sup>26</sup> Im Corpus vor bzw. nach der Bitte (C. Westermann: »Bekenntnis der Zuversicht« bzw. »Gewißheit der Erhörung«) – vor der Bitte: Ps 31,15b; 56,4; ohne »אֲנִי« bzw. m it »כִּי« Ps 25,2aα; 26,1aβ; 119,42b; 143,8aβ und 91,2b bzw. nach der Bitte: 13,6aα und 52,10b; im Schlußteil Ps 55,24b und in der Einleitung Ps 31,7b und 56,4. Es ist fraglich, ob man – wenn sprachlich kein Unterschied besteht – Bekenntnis der Zuversicht und Gewißheit der Erhörung unterscheiden sollte. Die identische Formulierung zeigt, daß beides zunächst Aspekte des Vertrauensmotivs an jedem Ort innerhalb der KE sind und man die Termini nur für den expliziten Ausdruck der Erhörungs-gewißheit verwenden sollte.

<sup>27</sup> E. S. Gerstenberger, Der bittende Mensch, 141 f.; H.-J. Kraus, Psalmen, 394; H. Schmidt, Gebet der Angeklagten, 11.

Beschreibung der KE als »zielgerichtetes« Leidensparadigma<sup>28</sup> kann man also noch erweitern: Das »Leidensparadigma« wird bereitgehalten, um den Beter zum Grundvertrauen seines YHWH-Glaubens zurückzuholen, es ist auf das Vertrauen zielgerichtet. Die Bewegung im Text, geängstigtetes Grundvertrauen anhand historischer Rückblicke als gegenwärtiges Vertrauen im Blick auf die Bitte zu aktualisieren, soll auch zur Bewegung des Beters werden, der sich des Formulars bedient<sup>29</sup>. Das erneuerte Grundvertrauen zeigt sich dann in Bekenntnissen der Zuversicht und Gewißheit der Erhörung.

Bevor man die Frage beantworten kann, welche konkreten *historischen* und *sozialen* Gegebenheiten zum Vertrauensmotiv, zu seiner Funktion als zielgerichtetes Leidens- und Vertrauensparadigma zu verschiedenen Zeiten gehörten, muß man sich zunächst einen Überblick darüber verschaffen, welche Typen von Vertrauensäußerungen zum Vertrauensmotiv gehören<sup>30</sup>:

- (a) Die in der ersten Person Singular formulierten expliziten Vertrauensäußerungen, nach dem Muster:

»Aber ich *vertraue* auf dich, YHWH!« (Ps 31,15a)

- (b) Anreden an YHWH (meist in Nominalsätzen), in denen er mit Gottese epitheta als vertrauenswürdig angesprochen wird<sup>31</sup>, nach den Mustern:

»YHWH ist meine *Burg* und *Horn meines Heiles*« (Ps 18,3b)

»YHWH, *Elohim meiner Rettung*« (Ps 88,2a)

- (c) Trostgedanken, die sich an vergangenen Handeln YHWHs trösten, gegenwärtiges oder zukünftiges Handeln YHWHs erhoffen oder das (vergangene) Vertrauen des Beters thematisieren<sup>32</sup>, nach den Mustern:

»Wiederholt rief ich laut zu YHWH

und er *antwortete* mir von

seinem heiligen Berge« (Ps 3,5)

<sup>28</sup> Im Anschluß an H.-J. Hermisson (– E. Lohse), Glauben, 42.

<sup>29</sup> Versteht man KE so, wird man auch fragen müssen, ob das Modell vom »Stimmungs-umschwung« in den KE (dazu etwa O. Kaiser, Einführung in das Alte Testament, <sup>5</sup>1984, 337 – 339) ganz angemessen ist (Einwände dagegen bei R. Kilian, Ps 22 und das priesterliche Heilsorakel, BZ 12 (1968), 172 – 185, hier 182).

<sup>30</sup> P. Vonck, L'expression de confiance dans le psautier, in: message et mission, Recueil commemoratif du X anniversaire de la faculté de theologie, Publications de l'université Lovanium de Kinshasa 23, 1968, 1 – 51 gliedert in fünf »Arten des Ausdrucks«, die inhaltlich bestimmt sind; der Aufsatz von W. Ziemba, Teologia ufnosci w Psalterzu, Studia theologiczne 3 (1982), 51 – 63 war mir leider nicht zugänglich.

<sup>31</sup> Darunter möchte ich auch Sätze zählen, die lizitativ zu übersetzen sind, wie etwa Ps 22,27 »Die Elenden können essen und satt werden«; gemeint ist, daß YHWH die Elenden essen läßt (*passivum divinum*); vgl. GK § 107s und D. Michel, Tempora und Satzstellung in den Psalmen, AET 1, 1960, § 23, 143 – 149.

<sup>32</sup> Vgl. auch Ps 25,15a »Meine Augen sind immerfort auf YHWH gerichtet« (dazu 26,3; 119,82 und 141,8).

»Bergt euch in ihm zu aller Zeit, Volk,  
schüttet vor ihm aus euer Herz,  
Elohim ist unsere *Hoffnung*. Sela« (Ps 62,9)

»Heil dem, der auf den Geringen achtet,  
am Tage des Unheils  
wird YHWH ihn *gewiß erretten*« (Ps 41,2)

»Ja, auf dich, YHWH, habe ich *gewartet*,  
du wirst antworten,  
mein Herr, mein Elohim!« (Ps 38,16)

(d) Rhetorische Fragen, die als »Ausrufesätze« zu lesen sind<sup>33</sup>, nach dem Muster:

»YHWH, mein Licht und meine Rettung!  
Vor wem brauchte ich mich zu fürchten!  
YHWH, Schutz meines Lebens,  
vor wem brauchte ich mich zu erschrecken!« (Ps 27,1)

(e) Interjektionen, d. h. kurze Einwürfe in Bitten, nach den Mustern:

»Aber du, YHWH, sei nicht ferne, *meine Stärke*,  
eile zu meiner Hilfe!« (Ps 22,20)  
»Eile zu meiner Hilfe, *mein Herr*,  
*meine Rettung*!« (Ps 38,13).

Diese fünf Typen von Vertrauensäußerungen können nun, ohne daß für uns ein System erkennbar wird, im Eingangsteil, im Corpus und am Ende eines Klagesalms stehen.

Ein KE beginnt nicht zufällig mit der Anrufung Gottes unter seinem Namen, YHWH bzw. Elohim:

»YHWH, *mein Elohim*, bei dir suche ich Zuflucht!« (Ps 7,2a).

Schon die Namensnennung mit Possessivpronomen zeigt, daß der Beter auf YHWH vertraut, von ihm Hilfe erwartet<sup>34</sup>. Selbst in der bedrängtesten Lage, zwischen verzweifeltsten Klagen bleibt diese Vertrauensbeziehung Grundlage des Gebetes:

»*Mein Gott, mein Gott*, warum hast du mich verlassen?« (Ps 22,2a).

Vertrauensvolle Gotteseipitheta der Anrede sind: »Fels« (Ps 28,1), »Burg« (Ps 62,3b), »Fels der Zuflucht« und »Haus der Bergfeste« (Ps 31,3 f.; 71,3); »mein König« (Ps 5,3; 84,4b); »YHWH, mein Herr« (Ps 130,2);

<sup>33</sup> GK § 148b.

<sup>34</sup> O. Eißfeldt, »Mein Gott« im Alten Testament, in ders., KS 3, hg. v. R. Sellheim u. F. Maass, 1966, 35–47 (= ZAW 61 (1945–48), 3–16), hier 44 und H. Vorländer, Mein Gott, AOAT 23, 1975, 245–293, bes. 265. Diese Anrede kann zu einer Art Titulatur ausgeweitet werden, vgl. Ps 88,2 (»Gott meiner Rettung«); Ps 43,2 (»Gott meiner Zuflucht«); Ps 109,1 (»Gott meiner Tehilla«), auch Ps 94,1 (»El der Rache«) und Ps 42,3.9; 84,3 (»יְהוָה אֱלֹהֵי«).



»mein Licht und mein Heil« (Ps 27,1), »meine Hilfe« (Ps 121,2; vgl. 42,6), »Richter der Erde« (Ps 94,2) und »Kraft meines Lebens« (Ps 27,1). Diese Epitheta treten gern in *Synonymketten* auf. Die eigentliche Vertrauensäußerung ist knapp und eindringlich gestaltet:

»Ich vertraue (בְּטַחְתִּי) auf dich (bzw. auf YHWH)«<sup>35</sup>  
oder

»Ich suche Zuflucht (הִסְתַּחֵתִי) bei dir (bzw. bei YHWH)«<sup>36</sup>.

Sie wird häufig mit der Bitte verbunden, daß Gott den Beter nicht enttäuschen möge. Da mit genau denselben Worten aber auch eine Vertrauensaussage gebildet werden kann<sup>37</sup>, wird auch hier der enge Zusammenhang von Bitte und Vertrauensäußerung am Detail sichtbar. Ebenso wie die *Trostgedanken* der Einleitung häufig ausdrücken, daß Gott den Beter erhört hat oder erhören wird<sup>38</sup>, so sind auch die Bitten um Erhörung vom Vertrauen auf Erhörung getragen<sup>39</sup>. Dabei geht er davon aus, daß Gott mächtig, gerecht und treu ist und weiterhin davon, daß ihm dieser Gott in seinem Namen erschlossen ist<sup>40</sup>.

Dieses Vertrauen darf trotzdem nicht einfach als eine lediglich intellektuelle Leistung des Betenden betrachtet werden, sondern umschließt zugleich sein Empfinden. Die emotionale Seite wird ebenfalls sehr anschaulich beschrieben: Der Beter wartet ausharrend (קָיָה; Ps 40,2a); er erhebt seine Seele<sup>41</sup>, er ruft zu Gott<sup>42</sup> und er fleht (Ps 5,3b):

»Wie eine Hirschkuh sich sehnt nach Wasserbächen, so sehnt sich meine Seele nach dir, Elohim« (Ps 42,2).

Auch die *Vertrauensäußerungen nach der Klage* im Corpus der KE bestehen weitgehend aus denselben formalen Bausteinen wie die der

<sup>35</sup> Mit בך Ps 25,2aα; mit עליך יהוה Ps 31,7b; mit ביהוה 26,1bα; abweichende Verbformen in Ps 86,2b und 91,2b.

<sup>36</sup> Mit יהוה אלהי בך Ps 7,2a; mit ביהוה Ps 11,1aα; 57,2aβ; mit בך Ps 31,2a/71,1a; mit אחסה Ps 57,2aγ.

<sup>37</sup> Bitte: Ps 31,2aβ/71,1a; 86,2; Vertrauensäußerung: Ps 25,2.3; vgl. auch Ps 26,1bβ; 62,3bβ mit 55,18b; 77,2bβ; 86,7b und 120,1bβ. Ps 25,20b steht die Bitte im Corpus des KE.

<sup>38</sup> Ps 4,2a (LXX, nicht MT!); 5,4a; 77,2; 40,2b; 120,1b; 130,2; 141,1b und 143,1.

<sup>39</sup> Ps 4,2aα (MT), 55,20 (MT und LXX); ferner Ps 5,2 f.; 28,1 f.; 54,4; 55,2 f.; 61,2; 64,2a; 86,1 f.; 88,3; 102,2 f. und 109,1.

<sup>40</sup> Zu חסד vgl. Ps 51,3a; zu צמח נה Ps 143,1b; zu צדק vgl. Ps 71,2a; 143,1b und zu שם Ps 54,3a mit Anm. 48 unten. G. v. Rad etwa hat die Bedeutung des Gottesnamens für den Kult betont: Der Name ist eine Offenbarung über das Wesen seines Trägers und insofern leitet auch er zum Vertrauen an (Theologie des Alten Testaments, Bd. 1, EETH 1, 1962, 195; vgl. unten Anm. 53).

<sup>41</sup> Ps 25,1; 86,4b; 121,1a und 123,1a.

<sup>42</sup> Ps 28,1aα; 55,17a (V. 17 als Anfang eines 2. Teiles); Ps 86,3b; 4,2aα und 120,1.

Einleitung. Doch treten die im Eingangsteil dominierenden Kurzformeln etwas stärker zurück:

- »Ja, auf dich, YHWH, habe ich gewartet (הִוָּלַחְתִּי), du wirst antworten, mein Herr, mein Elohim« (Ps 38,16);
- »Ich aber hoffe auf dich (אֶבְרָא)« (Ps 56,4);
- »Ich aber vertraue auf dich, YHWH, ich spreche: Mein Elohim bist du« (Ps 31,15).

Um das Vertrauensmotiv von der Klage abzusetzen, wird es gern mit dem adversativ verstandenen »1« und den Personalpronomina »אֲנִי« und »אָנֹכִי« eingeleitet, je nachdem, ob YHWHs Handeln oder die Stimmungen des Beters im Mittelpunkt der Aussage stehen. Dabei sind beide Formen etwa gleichmäßig belegt. Bei den vertrauensvollen Epitheta handelt es sich zum Teil um außerordentlich konkrete Metaphern:

- »Du aber, YHWH, bist Schild um mich herum, meine Ehre und der, der mein Haupt erhebt!« (Ps 3,4).

Sieht man den Beter hier gleichsam hinter einem schweren Setzschild<sup>43</sup> Schutz suchen, so hat man es natürlich trotzdem mit einer Metapher zu tun. Das gilt wohl auch für das Bild von der Erhebung des Hauptes durch YHWH<sup>44</sup>. Diese konkreten Metaphern beschreiben die emotionalen Veränderungen, die für den Beter der KE während des Gebetes eintreten sollen. Unter dem Einfluß der Exilzeit wird das ebenfalls sehr konkrete Bild von YHWH, der im Tempel thront, aktualisiert und umgedeutet: Da der Zion eine Wüste ist, in der die Füchse umherlaufen (Thr 5,18), wird YHWH, der in Ewigkeit thront, den Tempel als Ort seiner Wohnung wieder aufbauen (Ps 102,13.17.20). Das hinter allem vertrauensvollen Beten stehende sehr personale Gottesverständnis und die Empfindung unmittelbarer Abhängigkeit des Lebens von Gott scheinen überall hindurch.

- »(Aber ich bin stets bei dir), *du ergreifst meine rechte Hand*«  
(Ps 73,23b).

<sup>43</sup> O. Keel, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Am Beispiel der Psalmen, <sup>3</sup>1980 (= O. Keel, AOBPs), 203 Abb. 307 und B. Meissner, Babylonien und Assyrien, Kulturgeschichtliche Bibliothek, 3, 1920, 97 Abb. 27/28 (»Setzartsche«).

<sup>44</sup> Man hat hier freilich auch Spuren eines Verfahrens am Jerusalemer Tempel sehen wollen, so L. Delekat, Asylie, 51 u. H. Schmidt, Die Psalmen, HAT 1. R. 15, 1934, 7, dessen Belegstellen (Lev 19,15; Ps 82,2 und Kol(!) 3,25) seine These freilich nicht stützen. Parallele altorientalische Wendungen sind ebenfalls metaphorisch zu deuten, vgl. etwa E. Ebeling, Die akkadische Gebetsserie »Handerhebung« von neuem ges. u. hg., VIOF. 20, 1953 (= Ebeling, AGH), 44 f. Z. 32 (= M.-J. Seux, Hymnes et prières aux dieux de Babylonie et d'Assyrie, Littératures anciennes du Proche-Orient 8, 1976, 281): »Wer sich dir zuwande, dessen Haupt erhebst du«.

Der Beter vertraut auf die *Führung* YHWHs, wie sie das Bild beschreibt<sup>45</sup>; er vergewissert sich dieser Führung, wenn er auf die Beziehung Gottes zu seinem Volk und zu seiner ganzen Schöpfung sieht<sup>46</sup>. Die durchgehende Ähnlichkeit des sprachlichen Materials, aus dem Vertrauensäußerungen gebildet werden, zeigt sich auch bei den vertrauensvollen Epitheta für YHWH als »Helfer«, »Heil«, »Zuflucht«, »Felsen«, »Burg« und »Stärke«<sup>47</sup>, seine Eigenschaften wie יְהוָה (Ps 36,6) und Heiligkeit (Ps 77,14a)<sup>48</sup>.

Die Innigkeit des Vertrauens beim Beter wird gern mit hyperbolischen Wendungen beschrieben:

»Nicht brauche ich mich zu fürchten vor einer Menge von Zehntausenden Volks, die sich um mich herum lagern«<sup>49</sup>.

Die Vertrauensäußerungen am Ende einer Klageschilderung in den KE besitzen eine zentrale Funktion für den ganzen Psalm: Sie evozieren über den Leidbericht hinweg noch einmal das Grundvertrauen. Durch diese Rahmung erhält die Klage den Charakter eines zielgerichteten Leidensparadigmas.

Die größte Gruppe von Vertrauensäußerungen steht *in* oder *nach der Bitte* im Corpus der KE. Auch hier kann man in der sprachlichen Formulierung keine Unterschiede zum Vertrauensmotiv an anderen Orten finden. Hier begegnen dieselben Epitheta »mein Elohim«<sup>50</sup>; »meine Stärke« (Ps 22,20), »Hilfe« (Ps 140,8a), »Retter« (Ps 7,11) und »unser

<sup>45</sup> Bei den Hethitern war es Privileg des Königs, von Gott an der Hand geführt zu werden, wie ein Relief aus der Nähe von Boghazköy zeigt, vgl. O. Keel, AOBPs, 236 Abb. 347 bzw. ANEP, 1954, 182 Abb. 541; das Ergreifen der Hand auch in babylonischen Texten: E. Ebeling, AGH 68 f. Z. 9 (= M. J. Seux, Hymnes et prières, 330); 12 Z. 20 (= A. Falkenstein, W. v. Soden, Sumerische und Akkadische Hymnen und Gebete, BAW.AO, 1953, 300 bzw. M. J. Seux, 292).

<sup>46</sup> Ps 94,9.14. In Ps 42,5 f. und 77,4.7 ist dieser Prozeß der meditierenden Vergewisserung ganz konkret beschrieben; er führt zum »festen Herzen« (Ps 57,8). Vielleicht kann man auch Ps 39,8, wo der Beter fragt »Aber nun, was hoffe ich eigentlich?« und sich antwortet »Herr, mein Hoffen (תְּהִלָּתִי) – auf dich richtet es sich allein!«, als Reflex einer Selbstvergewisserung deuten. Die Exilszeit hat aber offenbar zu starken Zweifeln an der Souveränität YHWHs geführt, vgl. Jes 50,2 und 59,1. Diese Tatsache zeigt, daß man das Vertrauensmotiv *keineswegs* als reines »Wortereignis« mißverstehen darf.

<sup>47</sup> Belege für עֲזָרָה Ps 22,12b; 54,6a; für יְשׁוּעָה Ps 35,9b; 62,7a; für מִחָסָה Ps 142,6aß; 62,8b; 71,7b; 91,9a; für סֶלַע Ps 42,10 mit צוּר in Ps 62,8b u. 73,26b; für מִשְׁבֵּט im Sinne einer Zuflucht Ps 59,10b; 62,7b; schließlich עֵז Ps 59,10a (mit App. BHS); 62,8b; 71,7b; 118,14a; vgl. 84,6 u. 73,26 »mein Teil«.

<sup>48</sup> Vgl. dazu oben, S. 393 f.

<sup>49</sup> Ps 3,7; vgl. Ps 27,3b; 56,4 f.

<sup>50</sup> Ps 38,22b; 40,18b; 140,7a; ferner »Elohim meiner Hilfe« Ps 51,16; 27,9b; vgl. auch Ps 140,8.

Schild«<sup>51</sup>; da findet sich wieder die Kurzformel »Ja, auf dich traue ich«<sup>52</sup>. Die Differenz besteht allenfalls in der Funktion:

»Aber du, YHWH, mein Herr, handle an mir um deines Namens willen.

Ja, gut ist deine Gnade, errette mich« (Ps 109,21)<sup>53</sup>.

Auch hier trägt die Vertrauensäußerung die Bitte. So unterstützt sie am Ende des Leidberichtes bzw. der Klage den »Umschwung« von der Klage zur Bitte. C. Westermann bringt diese unterschiedlichen Funktionen mit seinen Bezeichnungen »Bekenntnis der Zuversicht« und »Gewißheit der Erhörung« gut zum Ausdruck<sup>54</sup>.

Auch im *Schlußteil* der KE zeigt sich die tragende Rolle des Vertrauensmotivs. In Hymnus und Lobgelübde tritt es uns noch einmal entgegen:

»Ich aber *vertraue* auf deinen יְהוָה und mein Herz frohlockt über deine Rettung!

Ich will singen YHWH, ja, er erwies mir Gutes!«<sup>55</sup>

Die Formeln sind auch hier die bekannten<sup>56</sup>. Dazu kommt die an andere gerichtete Aufforderung, YHWH zu vertrauen (Ps 55,23). So steht am Schluß der KE das *getroste Vertrauen*.

Wir haben zu zeigen unternommen, daß es sich bei den KE um ein »zielgerichtetes Vertrauensparadigma« handelt. In ihnen vollzieht sich folgende Bewegung: An ihrem Anfang wird das Grundvertrauen aktuali-

<sup>51</sup> Ps 59,12b; vgl. Ps 5,13 und 7,11.

<sup>52</sup> Ps 25,20b; vgl. Ps 141,8bα (יְהוָה); Ps 56,12; 143,8aβ (יְהוָה) mit Ps 61,5b und 119,8; auch Ps 130,5 f. (יְהוָה bzw. יְהוָה).

<sup>53</sup> Wenn hier Grund des Vertrauens auch der *Name* Gottes ist (vgl. oben Anm. 40), dann ist das wohl nicht im Sinne einer »Hypostase« (O. Grether, *Name und Wort Gottes im Alten Testament*, BZAW 64, Gießen 1934, 47) gemeint; Gott soll vielmehr so handeln, wie es seinem Namen entspricht – der Name aber ist eine Wesensoffenbarung (W. H. Schmidt, *Alttestamentlicher Glaube in seiner Geschichte*, 1987, 67 – 71; vgl. oben Anm. 40).

<sup>54</sup> C. Westermann, *Lob und Klage*, 49 – 52.

<sup>55</sup> Ps 13,6; LXX übersetzt »ἐγὼ δὲ ἐπὶ τῷ ἐλέει σου ἠλπισα«: Die Übersetzung im Aorist bringt fast noch besser zum Ausdruck, daß es dasselbe Grundvertrauen des Beters ist, das von Anfang an das Gebet getragen hat.

<sup>56</sup> »Aber ich vertraue auf dich« (Ps 55,24b; Ps 28,7aβ mit יְהוָה Ps 25,20bβ; vgl. 141,8bα); »Ich hoffe auf deinen Namen« (Ps 52,11b); YHWH ist Schutz und יְהוָה (Ps 62,12; vgl. Ps 28,7aα.8a; 59,18a); Burg (Ps 59,17a.18b), Zuflucht (Ps 59,17b; 73,28a); Fels und Anteil des Beters (Ps 73,26; vgl. 119,57a); Hilfe und Retter (Ps 40,18aγ); er ist Sonne und Schild (Ps 84,12aα). Bewußte Wiederaufnahmen von Formulierungen in Ps 25,5b.21b; 42,6.12/43,5 und in Ps 59,10.17 belegen die These, daß hier von einem durchgängigen Vertrauensmotiv gesprochen werden kann.

siert, es ermöglicht in einem zweiten Schritt den Weg aus der Klage zur Bitte. Am Ende trägt es die Erhörungsgewißheit, die Leidenssituation des Betenden zu bewältigen<sup>57</sup>.

Man deutet das Vertrauensmotiv also nur dann richtig, wenn man seine Schlüsselrolle für das Verständnis der KE erkennt: Es ist das Grundmotiv der KE, die man in der Folge als »zielgerichtetes Vertrauensparadigma« ansprechen kann.

Das »Vertrauensmotiv« in den Klageliedern des Einzelnen ist in seiner Bedeutung bisher nicht ausreichend gewürdigt, wenn man es nur als ein Motiv unter anderen berücksichtigt. Es handelt sich vielmehr um das *Grundmotiv*. Das geht daraus hervor, daß die stereotypen Wendungen in *allen* Teilen der Lieder auftauchen: im Eingangsteil, nach der Klage, nach der Bitte und im Schlußteil. Daher kann man die Klagelieder des Einzelnen als »zielgerichtetes Vertrauensparadigma« erklären.

<sup>57</sup> Damit haben wir das Vertrauensmotiv lediglich textimmanent erklärt. Man müßte ergänzend auch die Bedeutung des kultischen Rahmens näher bestimmen. Welche Rolle spielen in ihm solche Institutionen wie »Ordal«, »Heilsorakel« und »Asylgewährung« für die Vergewisserung des Beters? Welchen Stellenwert hatten solche äußeren Vergewisserungen in »Kultpsalmen im nachkultischen Raum« (F. Stolz, Psalmen im nachkultischen Raum, ThSt(B) 129, 1983, 21 – 23.75 f.)?

Um dem nachzugehen, wäre eine umfangreiche Nachprüfung der Befunde und Hypothesen erforderlich, wie sie hier nicht in unserer Absicht liegt. Vertrauensaussagen kann man aber so textimmanent deuten, weil sie zumindest im »nachkultischen« Raum auch ohne den Rahmen solcher kultischen Institutionen verwendet wurden.

Eine wichtige Voraussetzung der Vertrauensäußerungen, die vor allen Gebetsformularen liegt, soll aber noch genannt werden: Eine Vertrauensäußerung setzt unabhängig von ihrem direkten kultischen Hintergrund ein Grundvertrauen voraus. Das vermittelt dem Betenden aber die *Gemeinschaft* der Beter. Die Weitergabe dieses wichtigen Elementes des YHWH-Glaubens in der Gemeinde belegen *Personennamen*, die mit Vokabeln des Vertrauensmotives gebildet sind: »יחלאל« (dazu R. Albertz, Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion, CThM A 9, 1978, 34): »יחל« (vgl. hier M. Noth, Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, BWANT 46, 1928, 204); »חלקיה«; »אליצור«; »מחסיה«; »מציהו« (dieser Name kommt freilich nur in späteren Texten vor: E. Gerstenberger, Art. עו, THAT 2, <sup>3</sup>1984, 221 – 224, hier 221) und »אביחל«. Auch mit Verben des Rettens, des Beistandes, der Zuwendung und des Schutzes werden Namen gebildet, die R. Albertz tabellarisch zusammengestellt hat (Persönliche Frömmigkeit, 61 – 65). Der Name »מבטחיה« ist erst in einer Liste von jüdischen Soldaten in Elephantine belegbar, die Geld für »Ya'u, den Gott« gaben: »Gadol Ben Musullam Ben Mibtahiah gab 2 Schekel« (A. Cowley, Aramaic Papyri of the Fifth Century B. C., 1923, 67 Nr. 22 Z. 25 bzw. 23 Nr. 8 Z. 36 und Index 295 s. v.).